



## **Henriette Schmitz:**

Dipl. Pädagogin und Dozentin an der Schule Schwarzerden

### ***„Über Ideen, Reformen und etwas andere Lebensweisen –***

### ***Die Anfänge der Siedlung und Schule Schwarzerden“***

Dieser Text ist die veränderte und gekürzte Fassung meines Vortrages, den ich im Juni d.J. anlässlich der Feierlichkeiten zum 75jährigen Bestehen der Schule in Schwarzerden gehalten habe.

Die Feierlichkeiten zum 75-jährigen Bestehen der Schule Schwarzerden gaben Anlass, einmal zurückzuschauen - zurück in die Vergangenheit auf die wechselvolle und oftmals auch krisenhafte Geschichte der Schule, aber auch die Deutschlands. Beide Geschichten sind untrennbar miteinander verwoben und genau davon soll im Folgenden fragmentarisch berichtet werden.

Zunächst möchte ich eine Frage vorweg stellen, eine Frage die Sie sich vielleicht auch schon einmal gestellt haben.

*„Wie kommt es eigentlich, dass sich drei junge Frauen aus wohlbehüteten Verhältnissen und geordneten Elternhäusern in den unruhigen Zeiten der Weimarer Republik auf ein so waghalsiges Unternehmen wie die Frauensiedlung und spätere Schule Schwarzerden einlassen?“*

Diese Frage zu beantworten, soll Anliegen dieses Textes sein.

Schwarzerden wurde bereits 1923 als Siedlung von drei jungen Frauen gegründet.

Elisabeth Vogler war damals 31, Marie Buchhold 33 und Marta Neumeyer 23 Jahre alt.



Elisabeth Vogler



Marie Buchhold



Marta Neumeyer

>> Bild 1: Die Gründerinnen <<<sup>1</sup>

Dies war damals ein durchaus ungewöhnliches Unterfangen, wenn wir dabei bedenken, dass diese drei Frauen aus gutbürgerlichen und finanziell durchaus wohlhabenden Häusern stammten und alle drei, was zu dieser Zeit auch unüblich war, über eine abgeschlossene Berufsausbildung verfügten. Elisabeth Vogler und Marie Buchhold absolvierten jeweils eine Ausbildung zur Lehrerin, Marta Neumeyer wurde Gärtnerin.

Alle drei Gründerinnen waren jedoch nicht mit den vorgezeichneten Lebenswegen für junge bürgerliche Frauen einverstanden, die meist darin bestanden, sich ein wenig zu bilden, Klavierspielen zu lernen, etwas Konversation betreiben zu können – gerne auch in französisch – und darauf zu warten, verheiratet zu werden.

Sie entwickelten, jede auf ihre Weise, einen klaren und kritischen Blick bezüglich der „zivilisatorischen Fehlentwicklung“ im Land, wie Marie Buchhold einstmals formulierte, und suchten nach Alternativen. Mit ihrer Gesellschaftskritik und der Suche nach anderen Lebensweisen standen die Schwarzerdenerinnen durchaus nicht alleine.

Um die Jahrhundertwende vom 19. ins 20. Jahrhundert kämpften viele Menschen für eine neue und bessere Welt.

Dies war auch durchaus begründet, denn in der Zeit von 1871 (Reichsgründung) bis 1914 (Beginn des 1. Weltkrieges) entwickelte sich Deutschland von einem Agrarstaat zu einer führenden Industrienation mit einem explosionsartigen Bevölkerungswachstum.

---

<sup>1</sup> Die Fotografien von Schwarzerden und seinen Gründerinnen in diesem Artikel sind dem Archiv der Schule Schwarzerden entnommen.

Die negativen Auswirkungen von Industrialisierung, Kapitalismus und Verstädterung und die damit einhergehende Verelendung weiter Bevölkerungsschichten ließen zunehmend kritische und kämpferische Stimmen aufkommen.

Parallel zur Industrialisierung entwickelten sich in diesen Jahren verschiedene Reformbewegungen, die die Missstände im Land und das Elend vieler Menschen anprangerten und die alle von sich glaubten, sie würden die Welt zum Besseren verändern. Die Reformbewegungen der Jahrhundertwende, die wir heute als Lebensreformbewegung<sup>2</sup> kennen, griffen die Probleme ihrer Zeit auf und konnten nach und nach auf vielfältigsten Gebieten Veränderungen forcieren.

Beispielhaft sollen an dieser Stelle nur einige wenige dieser Strömungen genannt werden:

\* Die Abstinenzbewegung:

Viele Familien litten unter unsäglicher Armut, auch deshalb, weil die Verdienner ihr Geld gleich ins Wirtshaus trugen. So wurde von vielen reformbewegten Menschen der Alkohol für das Elend im Lande verantwortlich gemacht. (Diese, für etliche Arbeiterfamilien schier unerträgliche, Lebenssituation hat Zille eindrucksvoll zu Papier gebracht.)

---

<sup>2</sup> An dieser Stelle möchte ich auf meinen Artikel in den Bundesmitteilungen 2001 hinweisen, der ausführlicher auf die Lebensreform- und Siedlungsbewegung eingeht.



>> Bild 2: Karikatur von Heinrich Zille <<<sup>3</sup>

\* Die Kleiderreformbewegung:

Wir haben sicherlich alle noch Vorstellungen von der engen, starren, den Leib einschnürenden Kleidung der wilhelminischen Zeit. Es gab diverse reformerische Strömungen in denen man von den einschnürenden Korsetts und Vaternördern weg wollte, hin zu einer Kleidung, die bequem und „menschlich“ war.

---

<sup>3</sup> Herbert Reinfoß (Hg.): Das große Zille-Buch, Hannover 1975, S.118



>> Bild 3: Ein Naturmensch in Berlin (1907) <<<sup>4</sup>

\* Die Wandervogelbewegung:

Viele junge Menschen, insbesondere aus dem Bürgertum, strebten hinaus aus den lauten und schmutzigen Städten, in die freie Natur, um dort wieder Licht, Luft und Leben zu erfahren.

\* Die Siedlungsbewegung:

Die Lebensweise in den Städten wurde als krankmachend und kapitalistisch angesehen und so entstanden Siedlungen, in denen Menschen auf dem Land gemeinsam in der Natur für ihr Überleben sorgen wollten.

Auf die beiden letztgenannten Reformbewegungen soll nun etwas näher eingegangen werden, da diese Strömungen entscheidenden Einfluss auf die Gründerinnen der Schule Schwarzerden hatten.  
Zunächst zur Siedlungsbewegung:

---

<sup>4</sup> „Ein Naturmensch spaziert durch Berlin (1907)“ in: Christoph Conti: Abschied vom Bürgertum. Alternative Bewegungen in Deutschland von 1890 bis heute. Reinbek 1984, S. 69

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts entwickelten sich viele Siedlungen aus der sogenannten „Zivilisationskritik“ heraus. Die sozioökonomischen Auswirkungen der mit der Reichsgründung einsetzenden Hochindustrialisierung führte bei großen Teilen der Gesellschaft zu einem Anwachsen einer agrarromantischen Großstadtfeindlichkeit und zu einer tiefen Staats- und Politikverdrossenheit.

Eine der ersten Wohn- und Arbeitsgemeinschaften, die aus diesem Gedankengut heraus entstanden sind, war wohl die Obstbaukolonie Eden (1893) in Oranienburg bei Berlin. Diese Siedlung existiert noch heute und ihre Produkte (z.B. Marmeladen und Obstkonserven) werden nach wie vor in Reformhäusern angeboten.



>> Bild 4: Obstbaukolonie Eden <<<sup>5</sup>

Nach dem Ersten Weltkrieg boomte die Siedlungsbewegung. In den 13 Jahren von 1919 bis 1932 wurden insgesamt rund 930 000 ha zu Siedlungszwecken erworben. In dieser Zeit entstanden auch die Siedlungen Loheland und Schwarzerden. In den Jahren vor dem Nationalsozialismus wurde der Siedlungsgedanke von den zuständigen Politikern stark befürwortet und begünstigt, was sicherlich eng mit den Auswirkungen des 1. Weltkrieges, der

---

<sup>5</sup> Obstbaukolonie Eden: Bilder und Informationen finden sich im Internet unter [www.eden-eg.de](http://www.eden-eg.de)

Weltwirtschaftskrise und der damit verbundenen hohen Arbeitslosigkeit zusammenhing.<sup>6</sup>

Wie bereits beschrieben, entstanden in der wilhelminischen Zeit die unterschiedlichsten Reformbewegungen, die nach neuen und veränderten Lebensweisen strebten. Eine weitere dieser Bewegungen war die Wandervogel- oder Jugendbewegung.

1896 begann diese Bewegung mit einer kleinen Gruppe Berliner Schüler und ihrem Lehrer, die in den Sommerferien ausgedehnte Wanderungen und Fahrten unternahmen. Diese Idee wurde von anderen zunächst Berliner Schülern aufgenommen und so verbreitete sich das Jugendwandern rasch über ganz Deutschland. Zunächst hatte hier aber nur Jungen und junge Männer die Gelegenheit mitzuwandern, die Natur bei Tag und Nacht zu erleben und von einer zukünftigen besseren Welt zu träumen.

Doch auch immer mehr Mädchen griffen diese Ideen auf und fanden – häufig mit Hilfe ihrer wandernden Brüder - den Zugang zur Wandervogelbewegung. Hier entwickelten Mädchen und junge Frauen ihre ganz speziellen Vorstellungen und Forderungen.



>> Bild 5: weibliche Wandervögel (1919) <<

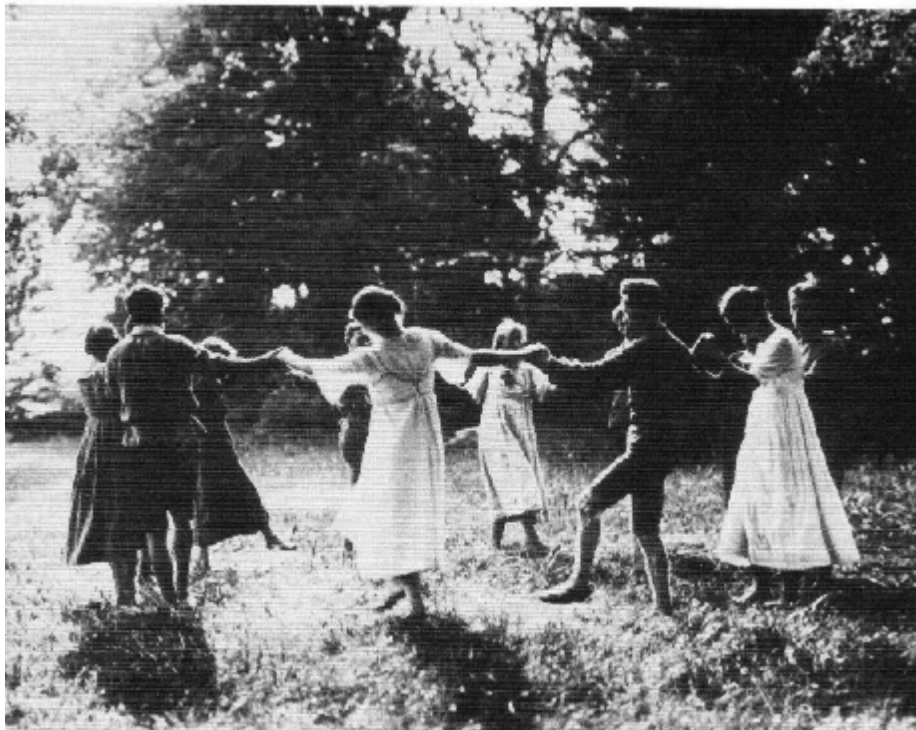
<sup>6</sup> Ulrich Linse (Hg.): Zurück o Mensch zur Mutter Erde. München 1983, S. 324

<sup>7</sup> Winfried Mogge (Hg.): Bilder aus dem Wandervogelleben. Köln 1991, S. 50

Mädchen hatten hier zum ersten Mal mehr Freiraum und konnten ohne Kontrolle der Erwachsenen ein neues Bewusstsein, eine neue Beziehung zu ihrem Körper und ihrem Geist entwickeln.

Innerhalb der Jugendbewegung gab es dann auch bald heftigste Auseinandersetzungen, die sich heute noch durch die Lektüre verschiedener Wandervogelzeitungen nachvollziehen lassen und in denen diskutiert wurde, ob Mädchen und Jungen die gleichen Freiräume zu gestatten seien.

Einigkeit konnte diesbezüglich innerhalb der Jugendbewegung nicht erreicht werden, so gab es reine Jungen- und Mädchengruppen, aber auch gemischte Gruppen, die in der Praxis häufig gut funktionierten, da unabhängig vom Geschlecht oft die gleichen Ziele angestrebt wurden. So waren Gemeinschaftssinn, Alkohol- und Nikotinabstinenz sowie die Freude an der Natur, an Sonnen- und Luftbädern und am gemeinsamen Tanzen und Wandern in den meisten Gruppen gleichsam wichtig.



>> Bild 6: Tanzende Wandervögel (1920) <<<sup>8</sup>

Die radikaleren jugendbewegten Wanderer empfanden mit der Zeit die spielerischen Aufbrüche in die Natur und in das

---

<sup>8</sup> ebenda, S. 74

Gemeinschaftsleben, beschränkt auf das Wochenende und die Ferien, als unbefriedigend. Sie kamen zu dem Schluss, dass der bloße Rückzug aus der „alten Zivilisation“ durch Wochenend- und Ferienfahrten ungenügend war. Sie wollten dauerhaftere Formen des Gemeinschaftslebens in und mit der Natur zu schaffen.

So begann bereits einige Jahre vor dem 1. Weltkrieg die Siedlungsdebatte innerhalb der Jugendbewegung. Doch der Beginn des 1. Weltkrieges ließ solche Überlegungen vorerst in den Hintergrund treten. Viele Männer aus jugendbewegten Kreisen zogen zunächst begeistert in den Krieg und suchten auf diesem Weg die Erneuerung der Gesellschaft. Doch je mehr von den alten Wandervögeln aus dem Krieg zurückkamen – ohne Studium, ohne Beruf und ernüchtert - desto drängender wurde der Siedlungswille.

Nach dem Krieg suchten viele desillusionierte Wandervögel ihren Lebenssinn in der Gemeinschaft einer Siedlung. Hier sollte eine neue, bessere Familie geschaffen werden:

Nestwärme am Herd,  
Unzertrennlichkeit,  
Du und Du,  
Heimat,  
Geborgenheit ohne Unterdrückung<sup>9</sup>

waren die angestrebten Ziele in jeder Siedlungsgemeinschaft.

---

<sup>9</sup> Ulrich Linse a.a.O., S. 96



>> Bild 7: Jugendbewegte Siedlungskommunarden <<<sup>10</sup>

Die Siedlungen schossen in der Nachkriegszeit wie Pilze aus dem Boden. In den Jahren 1918 bis 1920 entstanden in Deutschland an die hundert jugendbewegte Landsiedlungen.

Die meisten dieser Siedlungsversuche waren jedoch nur von kurzer Dauer.<sup>11</sup> So auch die Siedlung auf dem Frankenfeld bei Darmstadt, in der sich die zukünftigen Gründerinnen Schwarzerdens kennen gelernt, gelebt und gearbeitet hatten.

Viele jugendbewegte Siedler mussten sehr bald feststellen, dass es sich trotz guten Willens schwieriger als gedacht gestaltete, junge, idealistische Stadtmenschen an die harte Arbeit in der Landwirtschaft heranzuführen. Es fehlten neben Wissen und Ausbildung häufig die „Banalität“ der Körperkraft. Enthusiasmus war auf Dauer kein Ersatz für mangelnde Fertigkeiten und Kapital und so mussten viele Siedlungen oft schon sehr schnell wieder aufgegeben werden.

Einige wenige Projekte haben allerdings die Wirren des Zusammenlebens und der Zeit überstanden und existieren – oftmals

---

<sup>10</sup> ebenda, S. 210

<sup>11</sup> ebenda, S. 89-101

in veränderter Form - noch heute, so auch die Schule Schwarzerden.



>> Bild 8: Alt-Schwarzerden <<

Hier also, in diesem alten Gemäuer, begann 1923 die Geschichte der heutigen Schule und Rhönakademie Schwarzerden mit einer einfachen, in vielen Bereichen auch primitiven Siedlung. Aber bereits 1927 gründeten Elisabeth Vogler, Marie Buchhold und Marta Neumayer ihre Schule mit der Bezeichnung *Ausbildungsstätte für sozial angewandte Gymnastik und Körperpflege*. Der neu geschaffene Frauenberuf trug die Bezeichnung *Sozialgymnastin*.

Ein wesentlicher Grund, warum Schwarzerden heute noch existiert, liegt meines Erachtens wohl auch darin, dass die Schwarzerdenerinnen es auf wunderbare Weise verstanden haben, sich mit „Rhöner Land und Leuten“ auseinander zusetzen, mit dem Land und seinen Bewohnern gemeinsam zu leben, zu arbeiten und zu feiern. Es mag ihnen auf diese Art gelungen sein, in die Gesellschaft hineinzuwirken und ein Teil der Gemeinschaft zu werden.

Auch wenn das Erbe der Vergangenheit für unser Verstehen wichtig ist, so sollten wir doch den Blick in die Zukunft nicht vergessen – wie es uns die Gründerinnen Schwarzerden vorgelebt haben. Sie haben sich mit den Veränderungen der Zeit auseinandergesetzt, um „Neues und Anderes“ zu schaffen.



75Jahre Schwarzerden  
...immer in Bewegung

In diesem Sinne wünsche ich der Schule heute, dass o. g. Motto weiterhin Leitmotiv sein wird.

#### **Literatur:**

Ulrich Linse: Zurück o Mensch zur Mutter Erde. Landkommunen in Deutschland 1890-1933. München 1983

Christoph Conti: Abschied vom Bürgertum. Alternative Bewegungen in Deutschland von 1890 bis heute. Reinbek 1984

Ortrud Wörner-Heil: Von der Utopie zur Sozialreform. Jugendsiedlung Frankenfeld im Hessischen Ried und Frauensiedlung Schwarze Erde in der Rhön 1915 bis 1933. Darmstadt und Marburg 1996

Karoline von Steinaecker: Luftsprünge. Anfänge moderner Körpertherapien. München 2000

Henriette Schmitz: Gedankenwelten – Vorbereitung, Aufbau und Entwicklung der Schule Schwarzerden in den pädagogisch-theoretischen Schriften(1915-1940) der Marie Buchhold. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Frankfurt am Main 2000

(Sowie Literaturangaben in den Fußnoten)